

# Panik im Unterseeboot

Autor(en): **Stranik, Erwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752703>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eine seltene Naturscheinung: sechs Wasserhosen auf einmal. Die Aufnahme wurde in der Nähe von Borneo gemacht

# PANIK IM UNTERSEEBOOT

SHORT STORY VON ERWIN STRANIK

NACHDRUCK VERBOTEN

«Gentlemen», rief Lloyd Hughes, als die Herren in höchster Bestürzung von ihren Plätzen aufspringen wollten, «bleiben Sie doch ruhig sitzen, Gentlemen! Wie können Sie nur durch diese Nachricht so vollständig Ihre Fassung verlieren? Was ist denn Großes geschehen? Die Maschinen unseres Unterseebootes haben zu arbeiten aufgehört und mein erster Maat meldet mir, daß wir nicht mehr zur Oberfläche würden emporsteigen können — ja wohl, Mr. Smithing, ich weiß ganz genau, was dies heißt: wenn ein U-Boot die Auftriebskraft durch irgendwelche Umstände verloren hat, dann sinkt es immer tiefer, bis es auf dem Meeresgrunde anlangt. Die in seinem Rumpfe eingeschlossenen Passagiere vermögen nur noch so lange zu atmen, als die Sauerstoffvorräte des Schiffes reichen. Wir sind 12 Mann — 5 Leute der Besatzung, 6 Gäste und meine Wenigkeit — an Bord, es dürften uns also nach dem von den Erbauern angegebenen Schlüssel noch etwa drei Stunden Lebensfrist gegönnt sein.

Sie haben eine sonderbar kalkweiße Gesichtsfarbe bekommen, Mr. Everett Powell, gestatten Sie, daß ich dies bei Ihnen ein wenig deplaciert finde. Sind Sie denn nicht bisher der Führer Ihrer fünf übrigen

Freunde gewesen, die ich heute mit Ihnen auf mein neues U-Boot gebeten habe, um eine Probefahrt mit demselben zu unternehmen? — Sind sie nicht derjenige, der am häufigsten bisher die Schlichkeit des Lebens beklagte? — Winken Sie nicht so nervös mit Ihrer Hand ab, Mister Dove, ich weiß, daß Sie sich der Vergangenheit genau erinnern, aber ich möchte sie Ihnen allen doch noch einmal kurz vor Augen führen. Wir haben ja noch 2 Stunden und 40 Minuten Zeit, was sollen wir sonst anfangen mit dem Reste unseres Daseins? — Sitzen geblieben, meine Herren, ruhig sitzen geblieben! Sie könnten am allerwenigsten die Maschinen reparieren, jeder Handgriff eines Ueingeweihten würde die endgültige Katastrophe nur noch beschleunigen. Trinken Sie lieber etwas Wein oder Sekt, wir brauchen ja das Alkoholverbot nicht mehr zu scheuen. Und nehmen Sie sich an der Tapferkeit dieses kleinen Boys, der die Flaschen kredenzt und ebenfalls mit uns in 2 Stunden 32 Minuten tot sein wird, ein Beispiel. Der brave Knirps fürchtet sich nicht, unablässig erfüllt er seine Pflicht — schon knallen die Pfropfen — — was tut man nicht alles, um das Lebensende schön zu gestalten?

Aber — nun hätte ich selber beinahe die Geschichte vergessen, die ich Ihnen erzählen will, also beginnen wir: Sie, meine Herren, Everett Powell, Joe Smithing, Jan van Mayen, Bill Johnson, Herbert Mc Lean und Harry Dove, sechs an der Zahl, bilden das Spitzenkomitee des von Ihnen ins Dasein gerufenen, ganz einzigartigen Klubs der «Lebenssatten». Selbst für amerikanische Verhältnisse überaus reich, hat keiner von Ihnen sein Vermögen selber erworben, sondern verdankt dieses der mehr oder minder mühevollen und mehr oder minder ehrlichen Arbeit seiner Väter oder Großväter. Mr. Roger Kahn, der den Multimillionärszirkel in New York präsidiert, würde jeder von Ihnen bedenkenlos in seinen Kreis aufnehmen, die gefeiertsten Schauspielerinnen Hollywoods würden ihre Filmkarriere aufgeben, könnten sie Ihre Freundinnen werden. — doch, — nein — das Leben hat für Sie keinen Reiz. Sie finden alles langweilig, alles schal, die kostbarsten Güter verwerfen Sie als völlig wertlos und die größten Sensationen der Welt vermögen Ihnen kaum ein Lächeln zu entlocken. Weder Liebe noch Haß, weder Freude noch Schmerz reichten bisher an Sie heran. Ist es so, meine Herren, oder übertreibe ich?

Ja — es ist so und es gereicht mir zur besonderen Ehre, daß Sie, Mr. Mayen, meine Worte bestätigen. Aber nicht nur das, was ich bisher sagte, trifft zu. Ich weiß noch viel mehr. Es ist mir nämlich bekannt, daß Sie, alle sechs, aus lauter Lebensüberdruß bereits sehr häufig mit dem Todesgedanken spielten. So äußerte zum Beispiel erst kürzlich Mr. Johnson in einem Gespräch, das er allerdings unbeläuscht wählte, zu Mr. Dove, die Eintönigkeit seines Daseins ekle ihm bereits derart an, daß er über kurz oder lang zum Revolver greifen werde — und Mr. Dove antwortete, wenn er dies wirklich tun wolle, dann möge er es ihm vorher sagen, denn er sei gerne bereit, mitzugehen.

Halloh, Mr. Mc. Lean — hat Sie meine Erzählung so sehr ermüdet? Sie werden doch nicht etwa gar in Ohnmacht fallen wollen? Rasch ein Glas Sekt! So, das tut wohl! Und nehmen Sie sich zusammen — zwei Stunden sieben Minuten werden Sie doch noch so viel Lebenskraft aufbringen, um uns ein ebenbürtiger Gefährte zu sein? — Zum Teufel, Mr. Powell, wollen Sie mir mit dem Sessel den Schädel einschlagen? Ja, wenn Sie so anfangen, meine Herren, dann werde ich eben andere Mittel ergreifen müssen, um Sie in Ruhe zu halten. Sie kennen ja meinen Revolver, sechs Kugeln sind im Magazin — ich bin ein guter Schütze, das wissen Sie, — es reicht also gerade eine Kugel für jeden, der sich rührt. — Bravo, nun sitzen bereits wieder alle so nett wie Schulbuben da und wir können in unseren Betrachtungen fortfahren! —

Nein, Mr. Smithing, wenn Sie trinken wollen, schieße ich nicht. Nehmen Sie nur ruhig Ihr Glas. — Prosit! — Auf das Wohl derer, die nach uns leben! Und nun zurück zu unserm baldigen Tode! — Hören Sie, wie die Maschinisten an den Auftriebshebeln arbeiten? Die armen Burschen werden nichts reparieren können. Denn ich will Ihnen jetzt — eine Stunde vierzig Minuten vor Ihrem Tode — etwas verraten: ich habe früher selber in einem unbewachten Augenblick die Mechanik meines Schiffes zerstört, jawohl, mit eigenen Händen und vorsätzlich zerstört! —

Zurück, Mr. Dove, oder eine Kugel tanzt in Ihr kleines Fettherz hinein! Sie hoffen, — ich würde doch kein Mörder sein wollen? Aber ich bitte Sie, lassen Sie bloß keine Gedankenverwirrung eintreten! Als Mörder kann man doch nur denjenigen bezeichnen, der einen andern dem Leben entreißt. Entreißt ich Sie diesem tatsächlich? Sie wollten sich doch bereits selber sehr oft schon den Garaus machen, es behagte Ihnen, allen Zeitungsreportern, die Sie interviewten, zu erklären, daß Ihnen das Sterben nur eine willkommene Erlösung aus den Qualen des ewigen Einerleis bedeuten könne, — nun also, wenn Ihnen Reichtum und Glück Ihre Jahre bisher nicht erträglich zu gestalten vermochten, jetzt ist die Stunde da, da alles ein Ende nimmt — jetzt haben Sie, was Sie so oft schon ersehnten, meine Herren Lebenssatten — jetzt sterben Sie!

Wie — Mr. Mayen — Ihnen kommt meine ganze Handlungsweise ein wenig unlogisch vor? Sie meinen, wenn mir schon so sehr an Ihrer aller Tod gelegen wäre — aber ich selber? Nun, vielleicht gehöre ich ebenso zu den Lebenssatten wie Sie — entschuldigen Sie, ich meinte: vielleicht glaubte ich, mein Grad von Lebensüberdruß entspräche der Situation, in der Sie sich zu befinden vorgaben — darum zog mich Ihr Klub so an, als ich aus England nach Amerika kam und darum glaubte ich in Ihrer Gesellschaft das beste Verständnis für die von mir ausgeheckte Todesart zu finden. Denn mein Plan, in einem U-Boot zu erstickten, hat gewiß etwas Originelles an sich. Und ich dachte, wenn Ihnen noch niemals etwas Spaß bereitete, so würde es doch endlich einmal dies tun, auf solche eine nicht alltägliche Weise mit mir das Dasein zu beschließen. Denken Sie, Ihnen, denen alles, alles zu fade — ist hier die unerwartete Gelegenheit gegeben worden, an Sauerstoffmangel in kurzer Zeit zugrunde zu gehen. Bitte, blicken Sie zur Uhr — nur noch eine Stunde 24 Minuten haben wir Zeit, ist das nicht köstlich?

Meine Herren, wenn Sie wüßten, was für einen komischen Eindruck Sie erwecken! Schade, daß wir keinen Spiegel hier haben, aber vielleicht trägt einer der Herren einen bei sich? Spüren Sie auch bereits

die Abnahme der Luft? Mr. Johnson ringt so schwer nach Atem und Mr. Powell hat tatsächlich Schaum auf den Lippen. Ich muß gestehen, ich vermutete bisher, derartige Käme nur in Romanen vor. Oder — sagen Sie, meine Herren, heucheln Sie Ihre Angst vielleicht bloß? Spielen Sie mir vielleicht gar eine Komödie vor? Sie fürchten sich doch nicht wirklich vorm Sterben? Oder hält Sie in der Tat nur mein Revolver in Schach? Möchten Sie sonst gleich Wahnsinnigen herumspringen? — Was heulen Sie denn so verrückt, Mr. Mayen? Sie haben ja noch gar nicht den Höhepunkt dieses Abenteurers erlebt! Aufgepaßt darum, meine Herren! Hören Sie gut: für einen Menschen gibt es eine Rettung! Hier in diesem Schrank findet sich ein neuartig präparierter Taucheranzug, der denjenigen, der ihn trägt, zur Oberfläche des Wassers emportreibt. Wir sind knapp vor der Küste gesunken, der Betreffende hat also alle Hoffnung, heil aus dieser Geschichte hervorzugehen. Da er aber, um das U-Boot zu verlassen, eine Luke öffnen muß, beschleunigt er den Tod der anderen, weil sich im gleichen Augenblick das Schiffsinnere mit Wasser füllt! — —

In der nächsten Nummer  
beginnt der Abdruck unseres

NEUEN  
ROMANS VON  
KURT MARTIN:

## Das Rätsel des Tüschintang

Ein seltsames Abenteuer wirft einen jungen Menschen aus seiner Bahn: Auf einer Fahrt in den chinesischen Gewässern trifft er auf die Spur eines verschollenen Mädchens und wird völlig in den Bann ihres tragischen Schicksals gezogen. Jagt er einem Phantom nach, oder hat er mit seinem unerschütterlichen Glauben an ihre Existenz doch recht? — Diese Frage läßt den Leser nicht mehr los und zwingt ihn selber in die märchenhafte Rätselwelt des fernen abenteuerdurchwobenen Ostens.

Damned — Maat, helfen Sie mir, binden Sie die Herren fest, die Gentlemen scheinen ja nicht einmal mehr vor meinem Revolver Respekt zu haben! Hände weg von diesem Kasten, Mr. Powell, Sie erwürgen ja den armen Mayen, er bekommt den Anzug genau so wenig wie Sie. So — Maat, schnüren Sie nur fest, Mr. Johnson wird es gut tun, von jener Tischkante aus das Schauspiel zu betrachten! Finger weg vom Schloß — oder — eins — zwei — na also, das wäre getan! Nun, nur noch Smithing, aber nein, den brauchen wir nicht zu fesseln, der hat ohnedies bereits die letzte Energie verloren.

Und jetzt, meine Herren, da Sie wieder so schön vor mir sitzen, allerdings nicht mehr ganz freiwillig — jetzt kann ich Ihnen ja sagen, was ich mit diesem Anzuge zu tun vorhabe. Ich werde ihn selber anziehen. Ich bin nämlich kein Gentleman. Ich habe nicht die geringste Absicht zu sterben. Mein Plan geht vielmehr dahin, mir von Ihnen rasch noch einige sehr, sehr hohe Schecks ausstellen zu lassen und mit diesen an Land zurückzukehren. 45 Minuten haben Sie hier noch Lebenszeit, nachher ist alles vorüber — das Geld können Sie ohnedies nicht mitnehmen, also geben Sie mir. Sie, Mr. Johnson, machen den Anfang, ja? Ihr Scheckbuch haben Sie bei sich — so, ich nehme es aus Ihrer Tasche, hier ist eine Feder, warten Sie einen Augenblick, ich lockere die Fessel des rechten Armes, gut — nun schreiben Sie: An Mr. Lloyd Hughes — 500 000 Dollar. Wie? Sie wollen nicht? Warum weigern Sie sich? Sie sind doch nicht verheiratet, haben keine

direkten Erben. Mensch — 36 Minuten vor Ihrem Tode und obwohl Ihnen am Leben nichts liegt, denken Sie doch kein Geld auszulassen?

Und Sie, Mr. Mayen? Ich glaube gar, Sie suchen Ihr Scheckbuch in Ihren Schlund hinabzuwürgen? Komisch, lieber essen Sie Ihre Geldanweisungen auf, ehe Sie sie einem anderen vergönnen! — Aber, meine Herren, Sie müssen mir Ihr Geld ausliefern, denn Sie wollen ja keine Kugel in die Brust bekommen — hahaha. Mr. Mc. Lean beginnt bereits zu beten, er gedenkt wahrscheinlich jetzt noch schnell nachzuholen, was er bisher versäumt hat, und Sie, Sie lieber armer Mr. Smithing, ich möchte Ihnen so gerne helfen, aber ich kann nicht, wegen der anderen, geben Sie also auch Ihr Geld her — —

So — Sie sehen, meine Herren, ich habe es geschafft. Vierzehn Minuten vor Ihrem Untergang haben Sie mir insgesamt drei Millionen Dollar verschrieben. Eine Summe, mit der vielen armen Menschen geholfen werden könnte und die mir jedenfalls sehr gut tun werden. Ich brauche Sie somit nicht länger zu belästigen — leben Sie wohl, oder besser gesagt: sterben Sie wohl — es fehlen nur noch neun Minuten auf die richtige Zeit, ich muß mich beeilen, wenn ich noch entweichen will, so — — der Anzug paßt wie speziell für mich gemacht — —

Ah — ah — was, Mr. Powell, Sie haben Ihre Stricke gesprengt, Sie wollen mich erwürgen? Teufel, wir hanen uns ja beide die Schädel entzwei. — Ist das nicht staunenswert — Sie, der noch nie eine Hand gehoben hat, um auch nur die leiseste Arbeit zu verrichten, Sie werden plötzlich ein ganz respektabler Ringer — und wie kräftig Sie auch zu boxen vermögen, bravo, bravo — es ist, als ob neue Kraft in Sie einzöge — — aber auch ich habe einmal Jiu Jitsu gelernt, so und so — — wie Ihre Augen leuchten, tatsächlich, Sie haben mich schon wieder unterbekommen — mir geht beinahe die Luft aus — da — — nun, was stoppen Sie plötzlich? Wollen Sie mich wieder auf die Beine kommen lassen? Warum schlagen Sie nicht zu? Was horchen Sie denn so angestrengt? —

Ach so — Sie hören plötzlich wieder ein vertrautes Geräusch? Freilich, freilich — Ihre Ohren trügen Sie nicht — die Motore unseres U-Bootes arbeiten wieder, sehen Sie, wie der Tiefenmesser sinkt — Maat, Maat — — kommen Sie, Sie haben alles vortrefflich gemacht, mein Experiment ist vollständig geglückt, niemand hat meinen Trick durchschaut — — jawohl, meine Herren, was sehen Sie mich denn so entgeistert an? Dies alles, was Sie jetzt erlebt haben, war natürlich nur ein Scherz, freilich, ein sehr ernstgemeinter Scherz! Bitte, Maat, helfen Sie mir, meine verehrten Gäste losbinden. So, nun also! — Was, da kann man gleich wieder ganz anders atmen, Mr. Johnson?

Ihre vorwurfsvollen Blicke durehdolchen mich beinahe, seien Sie versichert, meine Herren, Sie besitzen eigentlich kein Recht dazu! Denn ich fühle mich mit dem Ergebnis dieses Abenteurers sehr zufrieden: erinnern Sie sich doch bloß: beinahe täglich spielten Sie bisher mit dem Gedanken an den Tod, nun, da ich Ihnen das Sterben so unerwartet nahegebracht habe, haben Sie plötzlich den Wert des Lebens erkannt. Ich habe somit den einzig möglichen Weg gewählt, Sie aus nutzlosen Mitgliedern der menschlichen Gemeinschaft zu nützlichen zu machen. Von nun an werden Sie es sich überlegen, als «Lebenssatten» Ihre Tage zu verbringen, sondern lieber jeden Morgen dankbar begrüßen, der Sie neu ins Dasein zurückruft. Und die Schecks, die Sie mir so bereitwillig zur Verfügung stellten, mögen die Grundlage für Ihre geänderte Weltanschauung bilden. Es hat doch keiner der Herren etwas dagegen, wenn ich die drei Millionen Dollar tatsächlich behebe und sie in Ihrer aller Namen zur Begründung eines großen Spitals für unheilbar Erkrankte verwende?

Sehen Sie nur, meine Herren, wie rasch das U-Boot steigt! Ah, es besitzt wirklich eine vortreffliche Konstruktion! — Nur noch drei Minuten, und wir sind an der Oberfläche angelangt, in längstens einer halben Stunde laufen wir in den Hafen ein. Ehe wir scheiden, hoffe ich, wollen wir wieder ebenso gute Freunde werden, wie wir es vor dieser Panik in meinem U-Boot waren. Darauf erhebe ich das letzte Glas Champagner, das uns noch zur Verfügung steht, meine Herren — hurrah!>